

Tagsüber erkundete BRIGITTE-Mitarbeiterin Tinka Dippel die Berge im Norden Mallorcas, aber entspannte sie sich an Pools mit Aussicht und reich gedeckten Tischen – und fühlte sich manchmal wie im Märchen

# Wandern in

*Exklusiv für BRIGITTE-Leserinnen: eine Tour von Finca*

FOTOS VON CHRISTINA KÖRTE





# itronenland

mit Routenbeschreibung und Tipps für unterwegs



Däumlings Wanderschaft: Selbst die dicken Büschel aus Schneidgras wachsen einem manchmal über den Kopf auf den verwunschenen Wegen im Tramuntana-Gebirge. Prinzessin auf der Erbse: Wer den Abstieg nach Sóller geschafft hat, kann sich in der Finca „Can Coll“ rundum verwöhnen lassen





# W

*Wenn ich nun erzähle, dass ich Bäume aus einem milchigen See wachsen sah, dass ich Schafen begegnete, dafür kaum einem Menschen, wenn ich von verschlafenen Dörfern berichte und von einem Hund, der Zitronen jagt, dann mag der Eindruck entstehen, ich sei durch ein Wunderland gewandert. Genauso kam es mir auch immer wieder vor auf dieser Tour. Ich war noch nie auf Mallorca gewesen, bis ich Sehnsucht nach Wandern hatte, so früh im Jahr, dass es in den Alpen noch zu kalt dafür war. Und wenn schon Mallorca, so beschloss ich, dann wandere ich nicht von Hütte zu Hütte, sondern von Finca zu Finca.*

Da sitze ich nun im T-Shirt auf meiner Stein-terrasse im Finca-Hotel „Albellons Parc Natural“ nahe dem Örtchen Binibona und sage der Sonne gute Nacht, die sich auf einem bewaldeten Hügel schlafen legt. Ich fange an, Mallorca mit meinen eigenen Bildern zu füllen, und bin überrascht, denn es sind fast mystische Bilder: wie das letzte Licht sich bündelweise durch das Tal kämpft, wie dort, ganz hinten, das Inland noch orangefarben leuchtet. Meine Ohren sind entspannt, der Ton ist abgeschaltet. Wenn meine Nase nicht wäre, würde ich wegschlummern, aber sie bekommt aus der Küche so verlockende Signale, dass ich mich in den Speisesaal aufraffe. Wein, Oliven, Schweinebraten, Crème brûlée, damit endet mein erster Tag.



**Tinka im Glück:** Unsere Mitarbeiterin beim Aufstieg zum Stausee Güber und im historischen Zug von Port de Sóller nach Sóller (links oben und rechts Mitte). Das Eseleir: eines von vielen Tieren, die ihr unterwegs am Wegesrand begegneten. Menschen, die ihr bei der Orientierung hätten helfen können, traf sie kaum. Gut, dass es hin und wieder Wegweiser gibt: Wer diesem nach Biniraix folgt, hat vom Weg aus einen märchenhaften Blick auf das Örtchen (ganz rechts)





Frische Früchte, selbst gebackenes Brot, Kuchen, Käse, Schinken, so beginnt der nächste. Dagmar, die Wanderexpertin des Hotels, begleitet Fotografin Christina und mich zum Kloster Lluc. Und wir sind dankbar dafür, denn der Weg wird bald unter hüfthohem Schneidgras fast unsichtbar. Dieses dunkelgrüne Gras, dick und an den Kanten scharf wie Geschenkband, wuchert hier überall in dicken Büscheln.

Dagmar passt auf, dass wir nicht einfach vorbeigehen, als am Weg verfallene Mauerringe auftauchen. Das sind alte Kalköfen oder Kohlenmeiler, in denen früher aus Holz Kohle gemacht wurde. Ganz oben werden wir auch Hütten finden, wo früher Schnee gesammelt, zu Eis gepresst und mit Hilfe von Ealén ins Tal transportiert wurde.

Als sich die Kiefern lichten, liegen Felsbänke mit balkongroßen Plateaus am Weg. Das Tal hat sich geöffnet wie ein Trichter, hier oben wird es heller und karger, die Vielfalt an Pflanzen wird weniger, die an Steinen nimmt zu: dicke und bauchige, in gleichmäßigen Rillen zerkratzt, wie aus Ton grob und kantig hinmodellerte. Dass es Wind, Wetter und die Zeit waren, die sich hier verkünstelt haben, sagen Geologen. Dass es moosbewachsene Wesen mit spitzen Krallen und Sinn für Landschaftsarchitektur waren, sagt meine Fantasie. Das Märchenwunderland macht sich langsam breit in meinem Kopf.

Das Tageslicht ist schon wieder gedimmt, als wir das Kloster Lluc erreichen. Nach einem menschenleeren Tag stören uns Trubel und Touristenbusse nicht weiter. Abends sind wir wieder im Hotel „Albellons“, entspannen in Schwimmbad, Sauna und Badewanne und sitzen dann beim Abendessen. „Das Hotel war mal ein Bauernhof mit Oliven- und Johannisbrotplantage, und als ich kam, eine Ruine“, erzählt Juan Vicens, der es wieder aufgebaut hat. Juan stammt aus einer Bauernfamilie, die in der Gegend viele Hektar Land besitzt, anfangs

kochte seine Mutter ihre Traditionsgerichte für die Gäste. Dieser Hausmannakost blieben sie treu, Juan zeigt auf den Tonnopf vor mit: „Sopas mallorquinas, ein altes Armenessen. Schmeckt es?“ Seht, nach Wüsing, Kartoffeln, Fleisch und harten Arbeitstagen.

Juan, Dagmar und die Ruhe hier oben zu verlassen fällt uns am nächsten Morgen schwer. Wir wandern an der Straße entlang in den Ort Caimari, wo heute Markt ist. Auf dem sonnengebleichten Platz vor der Kirche steht ein Stand für Blumen und einer für T-Shirts mit bunten Aufdrucken, daneben sitzen ein paar ältere Herren wie im Bilderbuch auf der Bank und palavern. Wir laufen weiter, vorbei an Mandel- und Olivenbäumen, Klatschmohn und Fenchel, die am Wegesrand wachsen. Wenn sich von hinten ein Surren nähert, schießen Sekunden später bunte Blitze an uns vorbei – Rennradler, für die sind die wenig befahrenen Landstraßen perfekte Pisten. Für uns Wanderer sind sie eine schöne Abwechslung. So wie der Zuckelzug, mit dem wir die Strecke zwischen den Städtchen Lloseta und Santa Maria del Camí zurücklegen. Dann sind wir wieder auf Trampelpfaden, steigen auf, die Geräusche werden leiser, Wolkenschwaden ziehen auf. Bis zum Abend haben sie eine Decke gebildet, die von der Sonne gerade in leuchtende Stücke gebrochen wird, als wir uns dem Örtchen Orient nähern, das wie auf einem Thron im Tal von Orient sitzt. Und ganz oben sitzt unser Ziel, das Finca-Hotel „Son Palou“.

☛

*Zu einem ordentlichen Märchen gehört ein Palast; dieser ist aus dem 14. Jahrhundert, verwinkelt und umgeben von einem Park voller duftender Blumen. Nachdem ich meine Gemächer bezogen habe, schleppe ich mich in diesem Park von Liege zu Liege, weil ich mich nicht entscheiden kann, von wo der Blick am schönsten*



ist. Ich habe mich schnell gewöhnt an diesen Kreislauf aus aufbrechen, wandern, abends ankommen, entspannen, sehr gut essen und wieder aufbrechen.

Am Morgen unserer letzten großen Tour scheint die Sonne, Schafe blöken, der Weg windet sich gut sichtbar bergauf. Bis wir ganz oben auf einer Lichtung stehen und dann im Wald. Die Karte sagt, da ist ein Weg, wir haben aber keine Dagmar dabei, die ihn für uns finden kann. Liebes Wunderland, das gibt Punktabzug, denke ich, als wir uns durch den Wald bergab hangeln. Mein Vertrauen kehrt zurück, als tief unten das angekündigte Flussbett durchscheint. Und als eine Stunde später unter uns der milchig-türkisfarbene Stausee Cüber auftaucht, lassen wir uns sprach- und atemlos auf einen großen Stein am Ufer plumpsen. Windschiefe Bäume strecken sich wie Hände aus dem Wasser, Schafe sprengeln die umliegenden Wiesen, von der Radarstation des Puig Major, mit 1447 Metern Mallorcas höchster Berg, blickt James Bond mit dem Fernglas auf uns herunter. So stelle ich mir das zumindest vor, denn diese karge Berglandschaft wäre die ideale Kulisse für einen Bond-Showdown. Wir vergessen fast, dass wir noch gut drei Sturden Abstieg vor uns haben.

etc

*Es ist schon dunkel, als wir uns einen Weg durch die Gassen von Sóller bahnen und schließlich die Zufahrtsstraße zum Hotel „Can Coll“ hochschleppen. Aus dem Garten kommt unter satt behängten Bäumen eine helle Wolke angefliegen und hüpft um uns herum. „Max, komm her“, ruft ein junger Mann dem Golden Retriever nach, stellt sich als Daniel vor und nimmt uns die Rucksäcke ab. Wir sind angekommen. Wenn mein Mallorca-Märchen noch eine Happy-End-Kulisse gebraucht hat, hier ist sie. Das sagt mir in der Dunkelheit schon meine Nase, die den Baumbehang als reife Orangen und Zitronen identifiziert hat. Und die anderen Sinne bestätigen es, als ich am nächsten Tag ausgeschlafen kurz vor Mittag an den reichlich gedeckten Frühstückstisch komme. Max, der sauberste und freundlichste Hund, den ich je getroffen habe, springt durch den Garten und jagt die Zitronen, die wir für ihn werfen. Wir laufen ein letztes Mal, nur einen kurzen Weg, bis wir in Port de Sóller in einer Tapas-Bar am Meer sitzen. Dann springen wir in den alten Zug zurück nach Sóller, in der Finca wartet bereits eine Masseurin auf uns – und ein selbst gebackener Kuchen von Daniels Frau Maïke.*

Wenn nun der Eindrucks entstanden ist, dass wir nicht nur im Wunder-, sondern auch im Schlaraffenland waren: stimmt. Und auch wieder nicht, schließlich kamen all die Köstlichkeiten nicht einfach so auf uns zugeflogen. Wir haben uns diesen Kuchen verdient. Schritt für Schritt.

*Bilder, Beschreibungen und Adressen der drei Vier-Sterne-Fincas an unserer Wunderroute finden Sie auf den folgenden Seiten. ▷*

Dem Himmel so nah, die Gipfel im Blick



Das blaue Licht: Bei schönem Wetter sticht es rund um den Stausee Cüber in den Augen. Zum See fährt zwar auch ein Bus, die lange Wanderung dorthin lohnt sich aber – wegen der Ausblicke aufs Meer und weil die Früchte Mallorcas danach noch besser schmecken





## ☞ Finca *Can Coll*

Überall duftet es nach Zitronen, Orangen, Lavendel – oder frisch gebackenem Brot oder Kuchen. Sich wohl fühlen ist alles, was man hier muss, außer vielleicht, gelegentlich eine Zitrone für den Haushund Max zu werfen. Die sieben Zimmer und zwei Suiten sind in Duft und Farbe nach je einem Motto gestaltet (z. B. Olive, siehe links). Es gibt einen Pool mit Blick auf die Berge, einen



Health- und Beauty-Salon, einen schön verwinkelten Garten, einen gut gefüllten Weinkeller und auf Wunsch ein warmes Abendessen oder eine Brotzeit. Außerdem kann man ins Zentrum von Sóller oder auf einem der zahlreichen Wanderwege Richtung Meer und Hafen laufen (Cami de Can Coll 1, ES-07100 Sóller, Mallorca, Tel. 00 34/ 971/63 32 44, Fax 63 19 05, [www.cancoll.com](http://www.cancoll.com), DZ/F ab 180 Euro).